

Meh' ich mit sicherem Blick die Sterne
Und bebe nicht vor Nacht und Ferne.
Ich bin der Sachsen Hoffnung! ich
Ein Kind der Weltgeschichte! mich
Gebiert an jedem Tag' aufs neue
Die Tugend Deiner Friedrichs,
Des Volkes Bildung, Kraft und Treue.
Blick' auf zu mir, du Herrliche!
Blick' freudig-stolz daher und schaue
Mein leuchtend Zeichen!

(Trompeten-Stoß. Friedrich August's Namenszug
und Krone wird transparent erleuchtet sichtbar.)

— ich vertraue

Auf Gott und Friederich!

S a x o n i a.

(Näh't sich von dem Genius einen der zwei Kränze, die er
trägt, reichen und nähert sich dem Transparent.)

Reich mir den Kranz, hochherziger Knabe,
Reiche den unvergänglichen mir,
Daß ich winde die himmlische Gabe
Um der Krone irdische Zier.

(Sie schlingt den Kranz um das Bild.)

B e i d e.

Heil dem Volke! Heil dem Throne!
Segen über Land und Krone.

G e n i u s.

(Reicht ihr den zweiten Kranz.)

Der zweite Dank der Nation;
Entscheide, wem gebührt der Lohn?

S a x o n i a.

(Den Kranz empor haltend, feierlich.)

Den Braven, die mit Arm und Schwerdt
Der Sachsen Waffenruhm bewährt! —
Den Männern, die mit Schrift und Rede
Der Bürgertugend frische Triebe
In jedes treue Herz gelegt! —
Und Jedem, dem es hoch von Liebe
An dieses Tages Morgenröthe
Bei seines Königs Namen schlägt! —

G e n i u s.

Sei eingedenk in diesen Feierstunden
Der Männer, die ihr Liebste dir geweiht:
Der Wackern, die berühmten Tod gefunden
Im heilenden Beruf, im Waffenstreit —
Für Ehre hier, dort für die Menschlichkeit,
Dort an den fremden, hier an eignen Wunden.

S a x o n i a.

Sie leben in den Herzen aller fort,
Hier —

(Den Kranz an die Brust drückend.)

— ist des Denkmals heil'ger Ort.

G e n i u s.

Wie ich selbst, ein Sproßling ew'ger Lenze,
Heimisch auf des Glaubens Sonnenhöhe
Unzerstörbar, nimmer alternd stehe,
Also seyd unsterblich, meine Kränze!
Du, daß Friedrichs prunkentwöhnte Krone
In des Segens Morgenfarben glänze;
Du, zu Vaterlandes Dank und Lohne
Ehrenmännern, die in warmer Zone
Regen Herzen, in des Geistes Lichte,
Zeitigen des Staatenbaumes Früchte:
Freiheit, Wohlstand, sich'res Eigenthum,
Volkesglück und Königsruhm.

D e m 5^{ten} M ä r z ; 1 8 1 7.

Charade von drei Sylben.

Den ersten sehn in Gottes Sternennauen
Wir rosenlichte Blumentempel bauen
Von sel'ger Geister ew'gem Jubelreihn,
Von wo herab der Sphären Harfen tönen,
Die blutgedüngte Erde zu versöhnen
Und neu der Freude Hochaltar zu weihn.

Willst du ein Zeichen noch der dritten geben,
So werden tausend Zungen sich erheben
In lauten Wünschen für den Zauberklang.
Ihn giebt nicht Ehr' und Gold, nicht Herrscherkronen —
Das Herz nur giebt ihn, wo die ersten wohnen
Und holder Musen himmlischer Gesang.

Das Ganze glänzt in Sachsens Fürstensälen.
Ein Glaubensheld, der Weisheit zu vermählen
Mit frommen Herzens Tugend wohl verstand.
Er schlummert längst; — im Grabe noch umschlossen
Von seines Lebens wackern Kampfgenossen,
Ein treuer Fürst dem treuen Vaterland.

Fast drei Jahrhundert sind in Staub zerfallen; —
Und noch sehn wir in Sachsens Fürstenhallen
Von Tugend-Palmen reich das Ganz' umringt,
Und noch glänzt uns der Weisheit Strahlenkrone,
Des Glaubens Demantschild vom Fürstenthronen,
Den Volkstreu' mit Liebesarm umschlingt.

So kann das Gute Gutes nur erzeugen,
So will dereinst an keiner Tugend weichen
Dem edlen Greis, des edlen Jünglings Geist.
Ihn grüßen auch des Ganzen Segensworte, —
Gern bau'n wir Ihm der Liebe Myrthenpforte,
Der Seiner Väter Tugend uns verheißt.

Wilibald.